

## CVIII

### LANDSCHAFT

Ich will um keusch meine verse zu pflegen  
Wie sterngucker nah an den himmel mich legen •  
will hören neben dem glockenturm  
Die feierklänge getragen vom sturm.  
Hoch in der kammer das kinn auf dem arme  
Seh ich die werkstatt mit lärmendem schwarme •  
Den rauchfang den turm und die wolken weit •  
Die mahnenden bilder der ewigkeit.

Süss ist es • bricht durch die nebel ein schimmer •  
Droben ein stern und die lampe im zimmer •  
Rauchende säule zum himmel schiesst •  
Mond seinen bleichen zauber ergiesst.

Frühling seh ich und sommer verschwinden  
Und kommt der winter mit eis und winden  
Schliess ich die thüren und laden zugleich •  
Baue im dunkel mein feeenreich.  
Träumen werd ich von bläulichen dünsten  
Gärten und weinenden wasserkünsten  
Küssen und blumen bei nacht und bei licht  
Unschuldig wie ein schäfergedicht.  
Machtlos die scheiben bestürmendes toben  
Lenkt mein geneigtes haupt nicht nach oben.  
Tief versunken in schwärmerei  
Ruf ich nach willen den frühling herbei •  
Zieh aus der brust eine sonne und spinne  
Laue luft mit dem glühenden sinne.